

Teil II

1. Allgemeine Hinweise zur Durchführung der Spiele und Übungen zum sozialen Lernen

Die hier vorgestellten Spiele und Übungen unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und tragen gleichzeitig zu einer Verbesserung des sozialen Miteinanders in Klasse und Schule bei. Die Gestaltung eines zufriedenstellenden Umgangs miteinander ist eine Aufgabe, die sich allen Schülerinnen und Schülern während des gesamten Schultages stellt. Um bestimmte Ereignisse bzw. Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder gezielter bearbeiten und dabei für Kontinuität sowie Verlässlichkeit sorgen zu können, sehen die Erzieherinnen und Erzieher ein- bis zweimal pro Woche feste (Unterrichts-)Zeiten für alle Kinder vor, in denen sie auf der Grundlage ihres Konzeptes u.a. die Spiele und Übungen aus dieser Handreichung einsetzen. Am besten werden diese Zeiten in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt, damit alle Pädagoginnen und Pädagogen in den Prozess der Unterstützung der Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz einbezogen sind. Außerdem besteht dadurch die Möglichkeit, die Klasse zu teilen und mit kleineren Gruppen zu arbeiten.

Darüber hinaus entwickeln die Erzieherinnen und Erzieher soziale Lernangebote, über deren Teilnahme die Kinder selbst entscheiden können.

Die Spiele und Übungen bieten die Möglichkeit, Kinder aktiv in den Prozess der Gestaltung ihres sozialen Miteinanders einzubeziehen. Sie sind handlungs-, erfahrungs- sowie erlebnisorientiert angelegt und sprechen sowohl die kognitive als auch die emotionale Seite der Kinder an, d.h. der Lernprozess ist ganzheitlich angelegt – eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass er gelingt¹. Meistens sprechen Erwachsene mit Kindern über das, was sie verhaltensmäßig von ihnen erwarten, d.h. sie nutzen vorwiegend den auditiv-kognitiven Zugang. Die Einsicht in die Sinnhaftigkeit bestimmter Verhaltensweisen gelingt jedoch selten über die verbale Ansprache (s. S. 16: keine Ratschläge, keine Belehrung). Kinder müssen nicht nur verstehen, warum es gut und richtig ist, sich in einer bestimmten Art und Weise zu verhalten. Sie müssen anderen mit Wertschätzung begegnen *wollen*, d.h. sie müssen ein bestimmtes Verhalten im *handelnden* Umgang als positiv für sich selbst und andere *erfahren bzw. erleben*. Dies erreichen wir nur, wenn es uns gelingt, nicht nur die Köpfe, sondern vor allem die Herzen der Kinder zu erreichen. Deshalb ist es notwendig, Methoden und Verfahren einzusetzen, durch die der affektive Bereich berührt und einbezogen werden kann.

Kontinuierliche
Unterstützung
der Kompetenz-
entwicklung

Erlebnis- und
erfahrungsori-
entierte
Methoden
einsetzen

Die Verbindung zwischen Konzept, aktuellen Ereignissen bzw. Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder und (ggf.) den Spielen und Übungen aus dieser Broschüre werden in den Beispielen 14 und 15 verdeutlicht.

Anforderungen/Kompetenzen, festhalten im Konzept:

Schülerinnen und Schüler gehen wertschätzend miteinander um.

Situation:

In der Gruppe sprechen die Kinder häufig abwertend übereinander. Nur selten wird positive Wertschätzung sprachlich ausgedrückt.

Beispiel für die Bearbeitung dieser Situation:

Eingesetzt wird die Übung „Super – Klasse“ (s. HF B)

Die Kinder sammeln mündlich, was ein anderes Kind Nettes tun kann.

(Wenn sie es bereits können, schreiben sie fünf Beispiele auf.)

1. Daraus macht die Lehrerin eine Zusammenstellung für den nächsten Tag.

2. Die Kinder erhalten ein Ich-Blatt, schreiben ihren Namen darauf und legen es auf ihren Tisch. (weiter s. dazu Handlungsfeld B, „Super – Klasse“)

Wie kann die Bearbeitung dieser Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Anforderungen/Sachkompetenz:

Ich weiß, dass andere Menschen mir oftmals etwas Gutes tun.

Anforderungen/Methodenkompetenz:

Ich benenne das Gute, das mir andere tun.

Anforderungen/Personale Kompetenz:

Ich nehme wahr, dass andere mir Gutes tun.

Anforderungen/Soziale Kompetenz:

Ich kann und will wertschätzend mit anderen Menschen umgehen.

Beispiel 14

Sinnvoll ist es, wenn gemeinsam mit den Kindern überlegt wird, wie Formen der Wertschätzung im gesamten Klassen- und Schulleben verankert werden können (s. dazu weitere Übungen aus dem HF B).

Anforderungen/Kompetenzen, festgehalten im Konzept:

Schülerinnen und Schüler können Konflikte selbstständig lösen.

Aktuelle Ereignisse, die von der Erzieherin und/oder der Lehrerin zur Bearbeitung aufgegriffen werden könnten, sind u.a.:

- Im Spielregal steht ein Diddle-Puzzle. Mona und Lisa wollen es zur gleichen Zeit benutzen.
- Gerd hat Lisa von der Schaukel geschubst und sich selbst darauf gesetzt.
- Ayse hat den Klebestift von Serkan genommen, ohne ihn zu fragen.

Beispiel für die Bearbeitung eines aktuellen Ereignisses:

1. Das Ereignis wird den Kindern mit veränderten Namen als "Geschichte aus dem Schulalltag" (s. dazu Handlungsfeld F) vorgelesen. Das Ereignis mit Gerd und Lisa könnte wie folgt lauten:

- Es ist große Pause. Ayse sitzt auf der Schaukel. Es macht ihr heute richtig viel Spaß. Plötzlich stößt Rainer sie von hinten und sie fällt auf den Boden. Ehe sie noch etwas sagen kann, sitzt Rainer auf der Schaukel.
2. In Gruppen besprechen die Kinder das Ereignis und überlegen, ob sie etwas und, wenn ja, dann was sie daran nicht in Ordnung finden. Dann entwickeln sie eine Alternative zum Ereignis, mit der sie eher einverstanden sind, und proben diese Alternative im Rollenspiel.
 3. Die Gruppen spielen ihre Alternativen vor.
 4. Die Rollenspiele werden besprochen. Herausgearbeitet und bewertet wird, was die Alternativen von der "Geschichte aus dem Schulalltag" unterscheidet.
 5. Die Kinder vereinbaren, wie sie in Zukunft mit ähnlichen Ereignissen bzw. Situationen umgehen wollen.
 6. Evtl. legen die Kinder einen Zeitpunkt fest, zu dem sie die Einhaltung ihrer Vereinbarung(en) überprüfen werden.

Wie kann die Bearbeitung dieses aktuellen Ereignisses zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Anforderungen/Sachkompetenz:

Ich (gemeint ist Rainer) weiß, dass andere die gleichen Rechte haben wie ich selbst.

Anforderungen/Methodenkompetenz:

Wenn ich etwas möchte, muss ich Fragen stellen.

Anforderungen/Personale Kompetenz:

Ich kann meine Impulse kontrollieren.

Anforderungen/Soziale Kompetenz:

Ich kann mich mit anderen einigen und Kompromisse finden.

Beispiel 15

Die Kinder werden in die Bearbeitung und Lösung von Problemen einbezogen, d.h. sie erfolgt kooperativ. Im geschützten Raum üben sie Verhaltensmöglichkeiten im Umgang miteinander. Sie helfen sich gegenseitig bzw. werden von den Erzieherinnen und Erziehern dabei unterstützt. Genauso wichtig wie das wiederholte Üben von Einmalseinsaufgaben ist auch das mehrfache Üben von Verhaltensmöglichkeiten. Gleichzeitig wird das Gelernte in konkreten Lebenssituationen angewendet und in den nächsten Stunden erneut besprochen, bearbeitet, ggf. werden weitere Varianten erprobt.

Kinder suchen
Problem-
lösungen

Bei der Bearbeitung aktueller Ereignisse bzw. Situationen verstehen sich die Erzieherinnen und Erzieher als Begleiterinnen von Lernprozessen. Sie beziehen die Schülerinnen und Schüler soweit als möglich in die Planung, Durchführung und Auswertung der Lernanregungen ein, fördern deren Selbstständigkeit und stärken sie darin, die Verantwortung für ihr Zusammenleben selbst übernehmen zu können. Da es im Wesentlichen um das "Richtig" und "Falsch" im zwischenmenschlichen Zusammensein geht, stellen die Zeiten zum sozialen Lernen einen wichtigen Beitrag zur Wertebildung dar (s. dazu Beispiel 16).

Beitrag zur
Wertebildung

Situation:

Es klingelt zur großen Pause. A. will schnell auf den Hof und rennt zur Tür. Dabei stößt er B. zur Seite. B. fällt gegen die Wand und verletzt sich am Arm.

Vergleichbar mit dem Beispiel 15 könnte diese Situation den Kindern als „Geschichte aus dem Schulalltag“ vorgelesen und bearbeitet werden.

Die Entwicklung von Handlungskompetenz könnte dann bezogen auf die vier Teilkompetenzen wie folgt aussehen:

Anforderung/SAK: Ich kann etwas bewirken, was andere schädigt, ohne es zu wollen und evtl. sogar, ohne es zu bemerken.

Anforderung/MK: Ich denke über mein eigenes Verhalten nach und frage mich: Was bewirkt mein eigenes Verhalten bei anderen? Beeinträchtigt mein Verhalten andere?

Anforderung/PK: Ich entwickle meine Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung (weiter).

Anforderung/SOZK: Ich nehme wahr, was ich bei anderen mit meinem Verhalten bewirke, und verhalte mich so, dass ich andere nicht verletze.

Beispiel 16

Nicht immer werden Lösungen gefunden.

Wenn Kinder, wie im Beispiel 15, ein Ereignis aus ihrem Zusammenleben bearbeiten, denken sie über Probleme nach, tauschen sich über ihre unterschiedlichen Meinungen und Ansichten aus, finden Kompromisse, lassen unterschiedliche Meinungen bestehen etc. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Erzieherinnen und Erzieher sich dabei mit ihren eigenen Ansichten zurückhalten, ihre eigene Meinung von den Kindern in Frage stellen lassen und so ermöglichen, dass Kinder ihre eigenen Antworten und Problemlösungen finden. Kinder lernen in diesem Zusammenhang, dass es nicht auf alle Fragen eindeutige Antworten bzw. nur eine Antwort gibt. „Probleme zu erkennen kann mitunter wichtiger sein, als die Antwort oder Lösung zu finden.“
(s. RLP, S. 7)

1.1 Weitere Hinweise zum Umgang mit den Spielen und Übungen

Durchführung

Die Teilnahme an den Zeiten zum sozialen Lernen ist für alle verpflichtend. Die Beteiligung an einem bestimmten Spiel, einer bestimmten Übung kann allerdings bei einzelnen Kindern auf Ablehnung stoßen bzw. für einzelne problematisch sein. Deshalb haben die Kinder das Recht, sich an einzelnen Übungen nicht zu beteiligen. Sie setzen sich dann an den Rand und schauen zu.

Nein sagen!

Die Erzieherin oder der Erzieher prüft genau, ob Übungen, in denen es um körperliche Berührungen geht, eingesetzt werden können. Voraussetzung dafür ist, dass bereits ein vertrauensvoller Umgang in der Gruppe entstanden ist.

¹ s. BBP, S. 14, Fußnote: Keine Überbetonung von abstrahierenden, kognitiven und sprach-logisch aufgebauten Lernangeboten vornehmen.